



LANDKREIS  
LUDWIGSBURG

**Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige/  
Pflegestützpunkt  
Jahresbericht 2010/2011**

## **Ausgangslage**

In der Sozialausschusssitzung am 4. Juni 1999 wurde beschlossen, dass ab dem Jahr 2000 ein Angebot zur Beratung für pflegebedürftige ältere Menschen aufgebaut werden soll, um die ambulante Versorgungsstruktur zu stärken und einer frühzeitigen Heimaufnahme entgegenzuwirken. Im Rahmen der Haushaltsberatungen soll ein jährlicher Bericht über die Entwicklung der Beratungsstelle vorgelegt werden.

## **Entwicklung der Beratungsstelle von Oktober 2010 bis September 2011**

Um die Beratungsstelle steuern und Entwicklungen erkennen zu können, wird eine Statistik mit den wichtigsten Eckdaten geführt. Sie ist Grundlage für die Jahresberichte.

## **Rahmenbedingungen**

Die Beratungsstelle wurde am 01.03.2011 in den „Pflegestützpunkt Baden-Württemberg Landkreis Ludwigsburg“ umgewandelt. Der Pflegestützpunkt ist momentan mit den 1,5 Planstellen der vorherigen Beratungsstelle ausgestattet. Diese sind mit drei Sozialarbeiterinnen/Sozialpädagoginnen in Teilzeit besetzt.

## **Statistik**

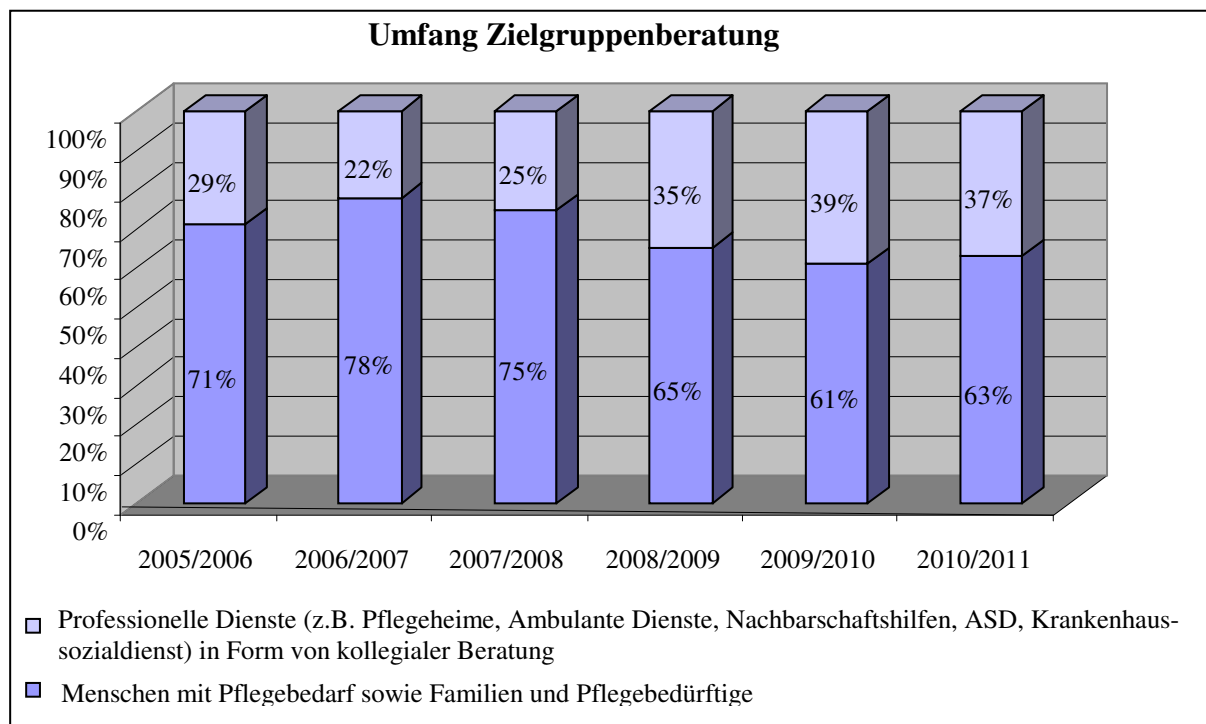
Im Zeitraum vom 1.10.2010 bis 30.9.2011 wurden 2675 telefonische und persönliche Beratungen durchgeführt. Schriftliche Anfragen und E-Mail Kontakte wurden zusätzlich täglich bearbeitet und haben an Anzahl zugenommen. Die Entwicklung steigender Fallzahlen der letzten Jahre hat sich weiter fortgesetzt. Die Steigerungen in der Nachfrage führen wir auf den zunehmenden Bekanntheitsgrad des Pflegestützpunktes als auch auf die demographische Entwicklung zurück. Diese Anfragen benötigen immer öfters ein stärkeres Hilfemanagement. Es hat sich gezeigt, dass sich mit der Beratungsstelle Möglichkeiten eröffnen, frühzeitig in den Beratungsprozess eingebunden zu werden und somit Chancen für eine gute ambulante häusliche Versorgung zu eröffnen, um eine Pflegeheimaufnahme hinauszuzögern bzw. zu vermeiden.

297 Personen wurden im Landratsamt beraten. Dies sind 11 % der gesamten Beratungen. Zusätzlich wurden 37 Familien über das Projekt Krisenintervention zu Hause begleitet. Hier ist in der Regel ein Fallmanagement erforderlich.

2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011
1984	1656	1566	2314	2440	2583	2675

## Zielgruppen

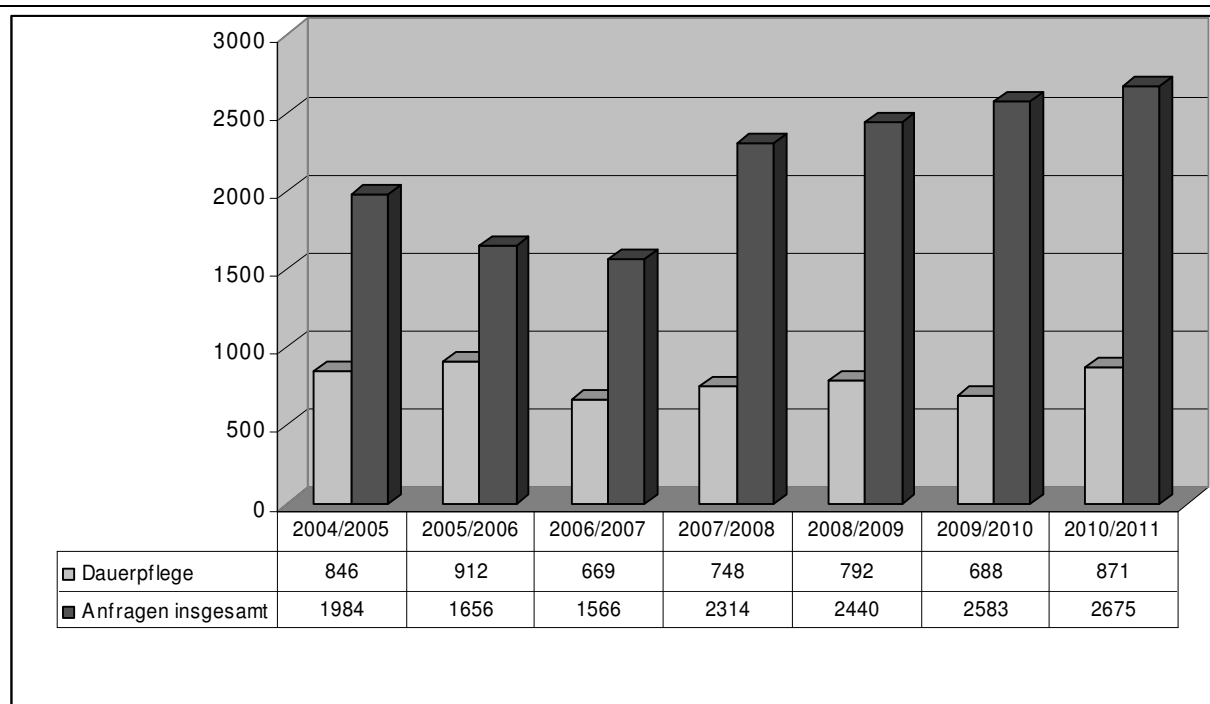
Die Beratungsstelle bzw. der Pfleigestützpunkt berät sowohl pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige als auch professionelle Dienste, die in der Altenarbeit oder angrenzenden Gebieten beschäftigt sind. Einzelfallberatungen bilden weiterhin den Schwerpunkt. Die Koordinationsaufgaben mit Pflegekassen, Sanitätshäusern, Pflegediensten, Nachbarschaftshilfen und anderen Firmen oder Diensten nehmen vor dem Hintergrund des zunehmend wichtigeren Fallmanagements im Pfleigestützpunkt zu.



## Beratungsinhalte

### Beratungen im stationären Bereich

871 direkte Anfragen zum Thema **Dauerpflege** im Landkreis wurden bearbeitet. Nach Jahren rückläufiger Zahlen ist erstmalig wieder ein Anstieg zu verzeichnen:



Inhaltlich geht es aber weniger darum, einen Pflegeplatz zu finden; der Focus verschiebt sich vielmehr auf die Beratung zu Qualität der Pflegeeinrichtungen und der Finanzierung von Pflegeheimaufenthalten. Vom Pflegestützpunkt kann wegen der Platzauswahl differenzierter beraten und ein zielgerichtetes Angebot für den jeweiligen Pflegebedürftigen gefunden werden. Besonders im Bereich der Versorgung von Menschen mit Demenz besteht zunehmend Beratungsbedarf.

In Belastungssituationen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Pflegeplatz in Anspruch genommen wird, obwohl objektiv noch keine Notwendigkeit vorhanden ist. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass wir bei entspannter Pflegeplatzsituation eine wichtige Steuerungsfunktion verlieren, um den häuslichen Bereich zu stärken, da eine Aufnahme in ein Heim in einer akuten Krisensituation schnell erfolgt. Die Rückkehr in den häuslichen Bereich, wenn sich die Situation stabilisiert hat, ist nicht die Regel. In Einzelfällen wird aber auch mit Hilfe des Pflegestützpunktes ein Auszug aus dem Pflegeheim vorbereitet.

Die Beratungen werden mit der Maßgabe geführt, dass eine stationäre Aufnahme in ein Pflegeheim vermieden oder herausgezögert wird. Die Beratungsstelle versucht mit sehr großem Engagement und Zeitaufwand der Pflegeheimaufnahme gegenzusteuern. Beratungsinhalte über ambulante bzw. teilstationäre Dienste stehen im Vordergrund. Es konnten auch in vielen Fällen erfolgreiche Versorgungskonzepte entwickelt werden.

Bei pflegenden Angehörigen besteht große Nachfrage nach vorplanbaren Kurzzeitpflegeplätzen, um für einen vorübergehenden Zeitraum sich von der Pflegearbeit zu erholen oder Zeit für andere Aufgaben zu haben. 583 Nachfragen wurden in diesem Bereich verzeichnet.

### **Beratung von älteren Menschen in Kliniken**

In diesem Berichtszeitraum wurden insgesamt 322 (Vorjahr: 251) Familien mit älteren Menschen, die direkt aus den Krankenhäusern eine Anschlussversorgung benötigten, beraten. Bezogen auf das schon hohe Niveau des Vorjahrs bedeutet dies eine Steigerung um knapp 30%.

In schwierigen Situationen wird das Krankenhaus oftmals als einzige Hilfemöglichkeit wahrgenommen. Von dort aus muss dann ggf. ein individuelles kompliziertes Versorgungsnetz in Zusammenarbeit mit allen involvierten Stellen gefunden werden. Eine wichtige Fragestellung bei diesem Personenkreis ist auch die Entscheidungsfindung, ob die Versorgung ambulant oder stationär erfolgen soll. Aufgrund der kürzeren Verweildauer im Krankenhaus sind die Familien überfordert, eine adäquate Entscheidung über die weitere Versorgung ihrer Angehörigen zu treffen.

### **Finanzierungsfragen**

Ein wichtiger Anteil innerhalb der Beratungen entfällt auf die Finanzierung von Leistungen. Der Pfleigestützpunkt gibt umfassende Informationen auch über das ganze Spektrum an Sozialleistungen unabhängig vom Kostenträger. Schwerpunkte waren die allgemeinen Informationen zur Finanzierung von ambulanten Pflegeleistungen und von Pflegeheimaufenthalten.

In 938 Fällen wurden Informationen über die Pflegeversicherung (SGB XI) gegeben. Hierbei geht es sowohl um allgemeine Informationen zu der Art und Höhe der Leistungen, die Einstufungen in Pflegestufen, Gutachten des medizinischen Dienstes als auch um die Leistungen der eingeschränkten Alltagskompetenz nach § 45 SGB XI. Zu diesen Leistungen für Demenzerkrankte besteht ein hoher Informationsbedarf. 204 (Vorjahr 137) Personen wurden zu diesen niedrigschwelligen Angeboten für Demenzerkrankte beraten. Demenz als erschwerender Faktor in der häuslichen Versorgung braucht auch in Zukunft einen besonderen Augenmerk sowohl bei den Unterstützungsangeboten als auch in der Beratung, damit die Angehörigen die notwendige Hilfe bekommen und das häusliche Pflegearrangement gestärkt bzw. erhalten wird.

Über Leistungen der Sozialhilfe wurde in 839 Fällen beraten. Bei Menschen mit Grundsicherung, aber auch bei älteren Menschen mit niedriger Rente, kann bei einsetzendem Pflegebedarf und den damit verbundenen Kosten eine Unterstützung durch das SGB XII (Hilfe zur Pflege, Kap. 7), ergänzend zu Pflege- und Krankenversicherung, notwendig werden.

### **Beratung von älteren Menschen zur Versorgung in ihrer Häuslichkeit**

Wie in den letzten Jahren sind die Beratungssituationen umfangreich, komplex und schwierig. Der Beratungsschwerpunkt liegt auf der Sicherung der häuslichen und ambulanten Versorgung mit dem gesamten Angebotsspektrum und der psychosozialen Unterstützung.

Die Hilfestrukturen individualisieren und privatisieren sich zunehmend. Wegen der Breite der Themen des Pfleigestützpunktes ist es eine Chance für ältere Menschen, ohne Hürden wichtige Informationen zur Alltagsgestaltung bei Pflegebedürftigkeit abrufen zu können. Es ist schwierig für Angehörige, sich in der komplexen Versorgungsstruktur zurechtzufinden. In dieser Ausnahmesituation ist es notwendig, Angehörige zu entlasten, damit die Pflegebereitschaft erhalten bleibt. Die Beratungsstelle nimmt hier eine wichtige Steuerungsfunktion wahr, um bei den sich verändernden demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungen den Verbleib in der Häuslichkeit zu ermöglichen.

Insbesondere bei der Erstellung eines Hilfenetzwerkes im ambulanten Bereich zeigt sich die Notwendigkeit der Pfleigestützpunkte. Die Tendenz der letzten Jahre, dass die Beratungen in ihrer Problematik immer komplexer und differenzierter werden, hat sich bestätigt. Ausschließlich Hilfestellungen zum Finden der entsprechenden sozialen, hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Angebote sind häufig nicht ausreichend. 40 % aller Klienten benötigen zusätzlich psy-

chosoziale Beratung. Dies kann im konkreten Fall eine den Klienten in seiner Persönlichkeit und Handlungsfähigkeit unterstützende und stärkende Beratung sein, um die (Pflege-)Situation besser bewältigen zu können.

Beratungen im ambulanten Bereich sind in 88 % aller Anfragen nötig und nehmen einen viel größeren Raum als die Fragen nach der stationären Versorgung ein. 595 Anrufer benötigten Informationen zu hauswirtschaftlichen Diensten. Die Krankenpflegedienste wurden mit 694 Anfragen ebenfalls stark nachgefragt. Durch die Integration verschiedener Dienste, wie z.B. Tagespflege, hauswirtschaftlicher Dienst und Krankenpflegedienste, kann der Verbleib in der Häuslichkeit häufig erreicht werden.

In Pflegesituationen, die eine 24-Stunden-Betreuung erfordern, gingen 135 Anfragen zum Einsatz osteuropäischer Pflegekräfte ein. Von der Beratungsstelle wurde unter anderem über Legalität und Illegalität des geplanten Handelns informiert.

In unseren Beratungen wurden **technische Hilfen** wie Hausnotruf, Hilfsmittel und Wohnanpassung in 261 Fällen abgefragt. Der Einsatz von Technik hilft Pflegebedürftigen, ihren Alltag im häuslichen Bereich besser zu bewältigen.

### **Gesetzliche Betreuung, Vollmachten, Patientenverfügungen**

Diese Themen als Teil der Verantwortung für die eigene Vorsorge sind ebenfalls wichtig in der Beratungsarbeit. Im Pfleigestützpunkt wurden 84 Beratungen und Informationen zu **Patientenverfügungen** abgerufen. Nach der Änderung des Gesetzes rückte dieser Bereich mehr ins Bewusstsein der Bürger.

Im **Vorfeld von gesetzlicher Betreuung** wurden 553 Beratungen angeboten. In diesen ungeklärten Situationen sind weder die Notare noch die Betreuungsbehörde Ansprechpartner. Besonders allein lebende Menschen ohne Versorgung durch die Familie sind betroffen.

Im Berichtszeitraum wurden häufig **Seniorenbegleiter, Besuchsdienste und andere Begleitpersonen** nachgefragt. Hier sehen wir einen zunehmenden Bedarf an bürgerschaftlichem Engagement, um die fehlenden sozialen Kontakte auszugleichen und den älteren Menschen Zeit zu schenken. Gerade bei Vereinsamung und nachlassender Mobilität ermöglichen diese Angebote Teilhabe in der Gemeinschaft bzw. Außenkontakte.

Die Nachfrage nach **barrierefreiem bzw. betreutem Wohnen** ist mit 471 relativ konstant. Hier besteht ein Bedarf an zusätzlichen Informationen, um eine Kauf- oder Mietentscheidung treffen zu können. Besonders schwierig gestaltet sich die Wohnungssuche bei den unteren Einkommensgruppen. Es erreichen uns zunehmend Anfragen von pflegebedürftigen Menschen in unzumutbaren Wohnsituationen oder von Obdachlosigkeit bedrohten älteren Menschen.

### **Krisenintervention und Fallsteuerung**

Innerhalb dieses Projektes wurden 37 Familien betreut. Die Fallzahlen haben sich auf einem hohen Niveau eingespielt. Meist konnte die Sachlage nicht bei einem einzigen Hausbesuch geklärt werden. Verstärkter Schriftverkehr und hoher Abklärungsbedarf mit Organisationen und Diensten bestimmten die Arbeit.

Für Krisen besonders anfällige Personengruppen sind ältere allein lebende pflegebedürftige Menschen, die den größten Anteil am Projekt Krisenintervention ausmachen, und hochaltrige Ehepaare. Die Situation spitzt sich zu, wenn ein Ehepartner an Demenz erkrankt. In allen Fällen

ist das familiäre Hilfenetz entweder unzureichend oder gar zusammengebrochen, von Spannungen geprägt oder nicht vorhanden. Durch die Beratung und Organisation der ambulanten Hilfsmöglichkeiten und Abklärung der finanziellen Ansprüche konnte selbst in der Krisensituation die Unterbringung im Pflegeheim in der Regel vermieden werden.

Die befristete Begleitung innerhalb der zugehenden Sozialarbeit ist zeitintensiv und erfordert Methoden wie z.B. Case Management oder systemische Beratung. Die Beratungsgespräche sind zeitlich und inhaltlich sehr intensiv und verdichtet.

### **Informationsmaterialien**

Neben den Beratungen wurden qualitativ hochwertige Informationsmaterialien erstellt, die telefonisch u.a. von älteren Menschen, pflegenden Angehörigen, Ehrenamtlichen, aber auch von Sozialen Diensten angefordert wurden. Broschüren des Pflegestützpunktes sind: „Ambulante Dienste“, „Gepflegt wohnen“ (Betreutes Wohnen für Senioren und Altenpflegeeinrichtungen), „Tages- und Nachtpflege“, „Kurzzeitpflege“, „Angebote für pflegende Angehörige“ und „Hospizarbeit“. Die Broschüren bieten einen guten Überblick über die Angebots- und Preisstruktur im Landkreis. Diese Broschüren und weitere Materialien werden als PDF-Dateien bereitgehalten und auf Anforderung per E-Mail versandt. Zusätzlich sind die Materialien auf der Homepage des Landkreises bereitgestellt.

## Wohnorte der Pflegebedürftigen

Anfragen kommen aus allen Städten und Gemeinden des Landkreises. Bei den 264 Anfragen für Pflegebedürftige außerhalb des Landkreises handelt es sich in aller Regel um Familiensamenzüge.

Affalterbach	18
Asperg	83
Benningen	20
Besigheim	27
Bietigheim-Bissingen	196
Bönnigheim	10
Ditzingen	16
Eberdingen	8
Erdmannhausen	9
Erligheim	4
Freiberg	65
Freudental	6
Gemrigheim	3
Gerlingen	14
Großbottwar	16
Hemmingen	30
Hessigheim	4
Ingersheim	15
Kirchheim	13
Korntal-Münchingen	28
Kornwestheim	141

Löchgau	14
Ludwigsburg	860
Marbach	46
Markgröningen	52
Möglingen	77
Mundelsheim	7
Murr	39
Oberriexingen	2
Oberstenfeld	39
Pleidelsheim	34
Remseck	78
Sachsenheim	53
Schieberdingen	22
Sersheim	4
Steinheim	46
Tamm	216
Vaihingen	42
Walheim	11
NN	43
Außerhalb des Landkreises	264
GESAMT	2675

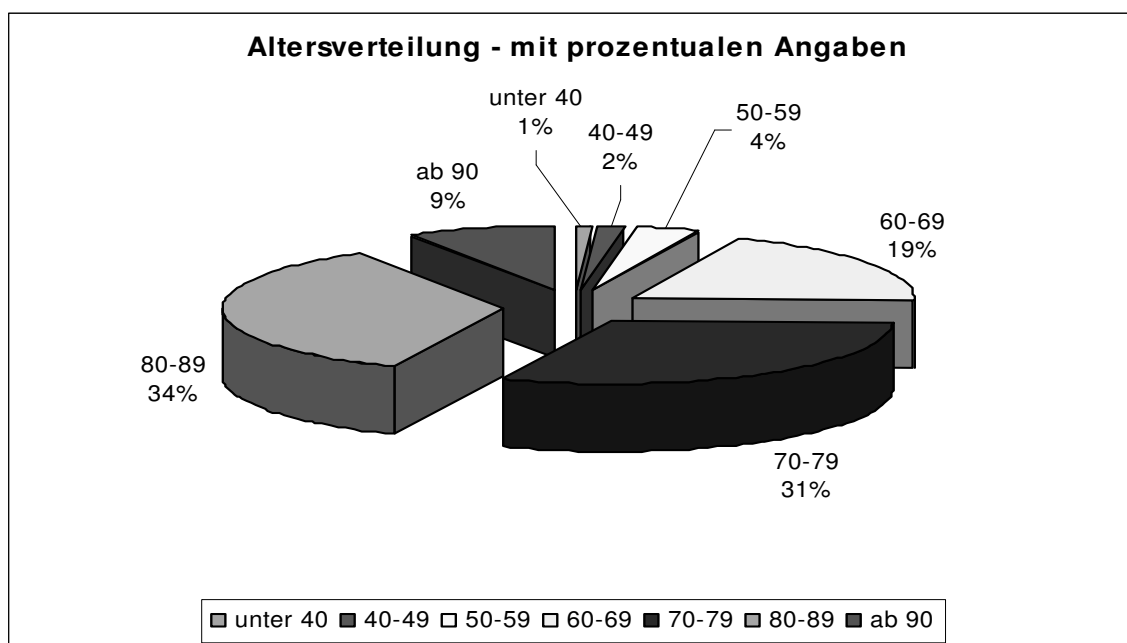


## Altersverteilung

Die stärkste Nachfrage kam von der Altersgruppe der 80 – 89jährigen bzw. deren Angehörigen, gefolgt von den 70 – 79jährigen. Die 60 – 69jährigen bilden die drittstärkste Gruppe. Hier haben wir allerdings nach wie vor das Problem, bei notwendiger stationärer Unterbringung ein passendes Angebot zu finden, da Pflegeeinrichtungen fast ausschließlich eine hochaltriges Klientel haben.

Die Anfragen für hochaltrige Menschen sind gleichbleibend hoch.

Die Verteilung in den Altersgruppen ab 70 Jahren spiegelt die Pflegebedürftigkeit (Pflegequoten) in unserer Gesellschaft wieder.



unter 40	15
40 bis 49	34
50 bis 59	73
60 bis 69	389

70 bis 79	612
80 bis 89	702
Über 90	171

## Fazit

Die Beratungsstelle bzw. der jetzige Pflegestützpunkt ist im Beratungsbereich fest etabliert und zeichnet sich durch weiter ansteigende Fallzahlen aus. Mit der zugehenden Beratung wurde ein bedarfsgerechtes Angebot zur Verfügung gestellt. Die Einzelfallarbeit bei komplexen Problemlagen nahm zu und wurde weiter qualifiziert. Es konnten individuell verlässliche Versorgungsstrukturen aufgebaut werden. Durch die intensive Begleitung bei familiären Krisen wurden Heimaufnahmen verhindert oder herausgezögert. Diese zugehende Beratung mit dem dazugehörigen Fallmanagement wurde auch als Bestandteil der Arbeit von Pflegestützpunkten vom Gesetzgeber formuliert.

Die demographische Entwicklung und die strukturellen Veränderungen der Gesellschaft (Einkommenshaushalte, Mobilität, Lebensentwürfe, ...) bringen Veränderungen im familiären Unterstützungssystem. Hinzu kommen die Auffächerungen der ambulanten und auch stationären Angebotsstrukturen, die eine Beratung für den Klärungsbedarf im Vorfeld und bei Problemlagen dringend notwendig macht. Die Pflegestützpunkte greifen diese Entwicklungen auf und sind ein wichtiges Steuerungselement, um häusliche Versorgung sicherzustellen. Eine bessere Vernetzung mit Kranken- und Pflegekassen, informelle Zusammenarbeit mit Leistungsanbietern und nachfrageorientierte Weiterentwicklung von Angeboten soll eine bessere Versorgung für die Bürger erbringen. Mit zunehmender Nachfrage und Erweiterungen des Aufgabenfeldes ist es wünschenswert, das Netzwerk Pflegestützpunkte im Landkreis Ludwigsburg weiter auszubauen.

Heike Dierbach

Christel Maile

Constanze Waddicor

Daniela Walter